

# Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“  
erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und  
Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Son-  
tagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich  
1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten  
1 Mk. 50 Pf. incl. Postgelde.



Inserate  
werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Ge-  
schäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet  
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr  
erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 881

Ahrensburg, Dienstag, den 23. Dezember 1884

7. Jahrgang.

## Koloniale Altentstücke.

II.

Das dritte Altentstück behandelt die deutschen Interessen in der Südsee nach Berichten des deutschen Konsuls in Apia. In einer Reihe längerer Berichte legt Dr. Stiebel den Stand der Dinge im westlichen Theile des Stillen Ozeans dar und beschreibt die Art und den Umfang der von deutschen Häusern daselbst betriebenen Geschäfte. Die Thätigkeit der deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft der Südsee-Inseln zu Hamburg erstreckt sich räumlich über den ganzen Westen des Stillen-Ozeans. Die Oberleitung des ganzen Geschäfts befindet sich in Apia, bearbeitet werden die Tonga-, Ellice-, Samoa-, Marschalls-Inseln und die Karolinen, sowie die Neu-Hebriden, Salomons-Inseln, der Archipel von Neu-Britannien und die westlich davon gelegenen Inseln. Das Geschäft besteht in dem Handel mit Kopra als Hauptfache und dem Plantagenbetrieb. Die Kopra (Produkt der Kokospalme) wird von den Eingeborenen gesammelt und bereitet und von über die Inselgruppen vertheilten Agenten und Unteragenten der Gesellschaft aufgekauft und den Centralpunkten des Handels, Apia und Nukualofa zugeführt. Von hier aus wird dieselbe nach Europa verschifft und zur Seifenfabrikation verwendet. Der Gesamtexport von Kopra beträgt über 20 000 Tonnen, derselbe geht fast ausschließlich durch deutsche Hände; außer der Hamburger Handels- und Plantagen-Gesellschaft arbeiten dort die deutschen Firmen Harnsheim u. Co. und J. M. Hage u. Co. Auf den Plantagen sollte ursprünglich nur der Anbau der Kokospalme betrieben werden, doch gab der Umstand, daß diese erst nach 5 Jahren ertragfähig wird, Veranlassung dazu, auch Baumwolle, Kaffee, Tabak u. s. w. anzubauen, namentlich der Anbau der Baumwolle brachte bedeutenden Gewinn.

Auf den Plantagen der Gesellschaft auf Samoa befanden sich am 1. September d. J. 1152 Arbeiter. Letztere werden unter der einheimischen Bevölkerung der benachbarten Inselgruppen angeworben, die Kosten der Anwerbung und Einführung der Arbeiter sind jetzt bei dreijähriger Kontraksperiode auf 60 Dollars per Kopf ge-

flogen, während sie früher bei 5jähriger Kontraksperiode nur 25 Dollars betrugen. Die Behandlung, Pflege und Ernährung der Arbeiter auf den Plantagen soll alle Anerkennung verdienen; sie selbst machen den Eindruck zufriedener Menschen, sind bescheiden und gehorsam und Streit oder Verbredhen sind unter ihnen sehr selten. Nach Ablauf ihrer Kontrakszeit werden sie frei in ihre Heimath zurückbefördert. Da die Anwerbung der Arbeiter aber namentlich durch die englische Konkurrenz immer schwieriger wird, wird beabsichtigt, dieselben dauernd auf den Plantagen anzusiedeln. Zum Zwecke der Arbeiteranwerbung und Lohnzahlung an die Arbeiter, sowie zum Eintausch der Kopra werden Waaren aus Deutschland, England und Amerika importirt, aus allen drei Ländern ungefähr gleichmäßig; Manufakturwaaren hofft man in Zukunft größtentheils aus Deutschland beziehen zu können. Die Plantagen-Gesellschaft und Hage u. Co. importirten 1882 zusammen für nahezu 200 000 Dollars Waaren.

Die Konkurrenz, welche den deutschen Firmen durch englische und amerikanische gemacht wird, ist bisher unbedeutend, doch ist die englische Konkurrenz in der letzten Zeit rühriger geworden, seit in den englischen Kolonien die Agitation zur Annexion der Inseln an Neu-Seeland aufgetreten ist. Der deutsche Konsul hält eine wirksame Unterstützung der deutschen Interessen durch das Reich für dringend geboten, sowohl der englischen Agitation gegenüber als auch zur Sicherung des deutschen Geschäftes in den durchgehends geordneter Zustände entbehrenden Gegenden. Insonderheit müßte eine berufsmäßige Vertretung durch einen Kaiserlichen Konsul geschaffen werden, da die jetzige Einrichtung nicht ausreicht. Die deutschen Beamten müßten mit juristischen Kenntnissen ausgerüstet sein, um namentlich den Ausschreitungen bei der Anwerbung von Arbeitern entgegenzutreten und die Differenzen mit den Angehörigen anderer Nationen schlichten zu können. Der Konsularbeamte würde viel im Archipel unterwegs sein müssen, um überall nach dem Rechten zu sehen, die Einrichtung einer abwechselnden Vertretung wäre erwünscht, ebenso müßten die Inseln regelmäßig durch deutsche Kriegsschiffe besucht werden.

## Schleswig-Holstein.

\* Ahrensburg, 22. Dezember. In der am Sonnabend abgehaltenen Ergänzungswahl des Schulkollegiums wurde Herr Gemeindevorsteher Bardmann-Ahrensburg wieder- und Herr Tischlermeister Behm-Ahrensburg neu gewählt. An der Wahl beteiligten aus der Gemeinde Wulfsdorf 4, aus Ahrensburg 3 und aus Kremerberg 2 Wähler.

□ Kirchspiel Rahlstedt. Den Anfragen in No. 878 der „Stormarnschen Zeitung“ zur Antwort: Seit dem 1. März 1873 gilt in Schleswig-Holstein das Jagdpolizeigesetz vom 7. März 1850, in welchem es § 30 heißt: Alle diesem Gesetze entgegenstehenden Vorschriften werden hiermit aufgehoben. In diesem Gesetze heißt es § 21: „Durch Klappern, aufgestellte Schreckbilder, sowie Jänne, kann ein Jeder das Wild von seinen Besitzungen abhalten, auch wenn er auf diesen zur Ausübung des Jagdrechtes nicht befugt ist. Zur Abwehr des Roth-, Damm- und Schwarzwildes kann er sich auch kleiner oder gemeiner Haushunde bedienen.“ Darnach dürfen kleine oder gemeine Haushunde frei auf unseren Besitzungen laufen, und nebenbei bemerkt, ungeknuppelt, da das Gesetz die Knüppelung nicht vorschreibt. Wenn der Köter dabei etwa die Besitzungen des Nachbarn betritt, so ist das wohl zu vermeiden, auch Sache des Nachbarn und nicht der Herren Jagdaufseher, höchstensfalls noch des Jagdberechtigten, welches aus nachstehendem „Erkenntniß des deutschen Reichsgerichts vom 17. Dezember 1881, betreffend das Recht des Jagdberechtigten, einen fremden in seinem Revier umherlaufenden Hund zu tödten“ zu ersehen ist. Die nach preussischem Allgemeinen Landrecht dem Jagdberechtigten zustehende Befugniß, ungeknüppelte Hunde, die auf seinem Jagdrevier herumlaufen, zu tödten, erstreckt sich nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Strafsenat, vom 17. Dezember 1881, nur auf den Jagdberechtigten in Person — und nicht auf jede andere mit dem Schutz des Reviers beauftragte Person; auch ist der Jagdberechtigte selbst nicht berechtigt, einen ungeknüppelt frei in seinem Revier umherlaufenden Hund zu tödten, wenn der Hund

## Die verlorenen Urkunden.

Eine englisch-amerikanische Erzählung von A. Young.

(Fortsetzung).

XIV.

Die geheime Vermählung.

Es war in einer der ersten Abendstunden, als Mrs. Clive vor dem antiken Spiegel stand, im Begriffe, Hut und Schleier so zurecht zu setzen, daß sie so viel als möglich ihre Züge verbergte. Sie war sehr blaß und in ihren Augen lag ein Ausdruck von Unruhe, die ihre alte Dienerin und Vertraute ermutigte, ihr einige Vorstellungen zu machen.

Die Dame erwiderte darauf in einem festen entschlossenen Tone:

„Nein, nein, Kitty, ich habe Dir schon gesagt, daß dies sein muß; warum also jetzt vom Rückzug reden. Glaubst Du, ich hätte mich der Demüthigung unterworfen, mich so aus dem Hause meiner Schwägerin wegzusehen und meine Hand heimlich zu vergeben, wenn ich anders könnte? Nein, die Nothwendigkeit ist eine harte Gebieterin und ich beuge mich vor ihr.“

„Aber Madame, ich kann nicht einsehen, daß die Nothwendigkeit wirklich vorhanden ist. Sie sind Ihre eigene Herrin und Niemand hat ein Recht, etwas dagegen zu sagen, wenn es Ihnen anseht, Mr. Arden bei der Hand zu nehmen und mit ihm am hellen Tage vor den Altar zu treten.“

„Meine liebe Kitty, es ist Dir noch lange nicht Alles bekannt, was einer solchen Freiheit des Handelns von meiner Seite entgegen steht. Mein Bruder würde Alles, was in seiner Macht liegt, aufbieten, um diese Verbindung zu hintertreiben und selbst, wenn sie stattgefunden hat, wird er drohen, sie wieder zu sprengen, aber ich werde ihm dann Trost bieten können.“

„Und liebt Miß Sybil diesen hübschen Maler so sehr, daß sie entschlossen ist, alle ihre glänzenden Aussichten seinetwegen aufzugeben? Es scheint mir ein sehr großes Opfer zu sein.“

„Weil Du nicht alle Beweggründe kennst, die mich leiten,“ erwiderte die Dame ein wenig scharf. „Ich habe Dir vertraut, Kitty, weil ich Dich für treu und ergeben halte und nicht glauben kann, daß Du mich verrathen würdest. Tiefgreifende Interessen sind mit dieser Heirath verknüpft und ich wiederhole, sie muß stattfinden. Hänge mir den Schal um und sieh Dich um, ob mein Weg vollkommen frei ist.“

Die Dienerin verließ das Zimmer und Mrs. Clive holte das Miniaturbild hervor, das sie sich auf so geschickte Weise von Mr. Mosby verschafft hatte. Sie hielt es an die Lampe und war im Begriff, den Rahmen abzureißen, welcher das darüber befindliche Glas hielt, aber ein plötzlicher Gedanke kam ihr und sie stand davon ab, während sie murmelte:

„Nein, ich darf es jetzt noch nicht zerstören, Reginald muß es erst sehen und seine tragische Geschichte hören. Auf alle Gefahr hin muß ich es noch eine Weile behalten, aber Harry Arden, mein Gatte, darf es niemals zu Gesicht bekommen,

oder alle meine Hoffnung ist dahin. O Vater im Himmel, in Deiner unendlichen Barmherzigkeit wirst Du mich von diesem großen Elende befreien.“

Sie beugte ihr Haupt und betete inbrünstig. Als Kitty zurückkam, fand sie ihre Gebieterin äußerlich ruhig und bereit, ihre Rolle in dem Drama zu übernehmen. Die Dienerin meldete, daß sich der Oberst und seine Frau ins Theater begeben und daß Alles ruhig sei. Durch eine Seitenthüre verließen Beide das Haus und durch eine Hintertür den Garten, wo ein geschlossener Wagen ihrer wartete.

Arden sprang vom Bock und war Mrs. Clive beim Einsteigen behülflich. Innen wurde sie, während die Pferde den Weg nach dem englischen Konsulat einschlugen, von Mr. Mosby begrüßt. Dieser hatte es anfangs abgelehnt, bei einer geheimen Heirath mitzuwirken, weil er nicht einsehen konnte, warum Mrs. Clive eine solche Wünsche sollte. Es schien ihm hier ein Geheimniß zu Grunde zu liegen, das erst, ehe Arden sich für immer binde, aufgelklärt werden sollte. Er erinnerte sich der lebhaftesten Aufregung, die Mrs. Clive bei seiner Unterredung mit ihm an den Tag gelegt, und er hatte einen vagen Verdacht, daß sie mit dem traurigen Ereigniß, welches Ardens Leben vergiftet hatte, in irgend einer Beziehung stehe, obgleich die wenigen Nachforschungen die er unter denjenigen, die sie näher kannten, anzustellen Gelegenheit hatte, die Annahme von irgend einer Schuld in Verbindung mit ihrem Namen ausschloß.

Die leidenschaftlichen Bitten Ardens besiegten

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

sich unter direkter Aufsicht einer Person befindet. — Der Handlungslehrling B. ging in Begleitung eines Hundes (Tedeck) in dem Jagdrevier des Dekonomen L. spazieren, wobei der Hund frei neben B. herlief. Dem B. begegnete der Waldhüter M. nebst dem Enkel des Jagdberechtigten L., und auf Veranlassung des M. holte der junge L. ein Gewehr herbei und erschoss den Hund. M. und der junge L. wurden wegen Sachbeschädigung resp. Anstiftung dazu angeklagt. Die Strafkammer sprach jedoch die Angeklagten frei, indem sie ihre Handlung für berechtigt erklärte. Auf Revision des Staatsanwalts hob das Reichsgericht das vorinstanzliche Urtheil auf, indem es begründend ausführte: „Nach der richtigeren und auch in der Rechtsprechung überwiegend befolgten Auslegung des § 64 wird zur Anwendung vorausgesetzt, daß sich der Hund nicht unter unmittelbarer Aufsicht eines Menschen befunden habe; und auch unter dieser Voraussetzung kommt danach das Recht, den Hund zu tödten, zwar dem Jagdberechtigten selbst, nicht aber ohne weiteres jeder andern mit dem Schutze des Reviers beauftragten Person zu. Also: Klage beim Staatsanwalt wegen Sachbeschädigung gegen jeden Jagdaufseher, der nachweislich jeden Hund ohne Erlaubniß tödtet, und unter Umständen auch gegen den Jagdberechtigten, denn es ist wohl kaum anzunehmen, daß gegenüber provinziellen alten Gesetzen anders entschieden wird, zumal dieselben durch das Jagdpolizeigesetz § 30 aufgehoben sind. Noch sei besonders darauf hingewiesen, daß das Erkenntniß des Reichsgerichts fast neuesten Datums (1881) ist, und man vor früheren Entscheidungen der hiesigen Gerichte, in dieser Sache, wohl kaum Angst zu haben braucht. Zu Frage 2: Ob ein 16-jähriger junger Mensch schon Jagdaufseher sein kann, wissen wir nicht. Wir wissen nur: 1. daß ein Jeder, der die Jagd ausüben will, einen Jagdschein haben und bei der Ausübung der Jagd stets bei sich tragen muß; 2. die Ertheilung von Jagdscheinen muß folgenden Personen verjagt werden: solchen, von denen eine unvorsichtige Führung des Schießgewehrs oder eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit zu besorgen ist. § 15 ad a des Jagdgesetzes. Ob ein 16-jähriger junger Mensch darnach einen Jagdschein bekommen kann, das — weiß gewiß die Polizei.“

**Altona, 18. Dezember.** Seitens der königl. Regierung ist mehreren hiesigen Vereinen auf ein desfalliges Gesuch Dispensation von der Sabbathordnung für den ersten Weihnachtstertag ertheilt und ihnen die Abhaltung von Privatfestlichkeiten an diesem Tage gestattet worden.

— Zwei Cigarrenarbeiter wohnten in der Blumenstraße zusammen. Der Eine, welcher mußte, daß sein Kollege ein sehr furchtbarer Mensch sei, verfiel auf einen ebenso schlechten, als gefährlichen Scherz, indem er gestern Abend, als der Furchtsame ausgegangen war, einen großen Puppenbalg fabrizirte, diesen mit Kleidern und einen Knittel versah und an die Stubenthür stellte. Nachts, als der Kollege heimkehrte, fiel ihm beim Oeffnen der Thüre das Puppengehäm entgegen. Ein Schrei weckte den bereits schlafenden Anstifter, welcher, sofort aus dem Bette springend, den Stubenkollegen ohnmächtig am Boden liegend vorfand. Derselbe mußte, schwer erkrankt, ins Kranken-

jedoch seine Bedenken und er willigte endlich ein, die Trauung zu vollziehen.

Da Alles vorbereitet war, ging die Trauung rasch von Statten, obgleich Mr. Mosby durch die ungemaine Aufregung und Blässe der lebenswürdigen Braut sehr in Verlegenheit gebracht wurde. —

Schweigend kehrte die Gesellschaft nach dem Landhause zurück, wo die beiden Frauen Alles ebenso ruhig fanden, als bei ihrer Entfernung. An der Gartenthür nahm Arden von Sybil einen kurzen Abschied.

Als sie ihr Zimmer erreichte, warf sie sich auf das Lager und weinte so heftig, daß Kitty in lebhaftest Unruhe versetzt wurde. Sie brachte belebende Tropfen und bat ihre Gebieterin, sie zu nehmen, aber diese lehnte sie ab und verlangte nur nach Ruhe.

Am folgende Tage erschien Mrs. Clive nicht im Wohnzimmer. Sie litt an einem nervösen Anfall und konnte weder das Licht, noch den Ton von Stimmen vertragen.

Gegen Mittag kam ein Brief für sie an, den Mrs. Dunmore selbst an ihre Thüre brachte, an der sie sich nicht länger abweisen lassen wollte. Sie fand Sybil in einem Lehnstuhl sitzend und blässer als gewöhnlich, aber nicht bedenklich krank.

„Liebe Sybil,“ sagte ihre Schwägerin, „ich bin froh, Dich besser zu finden. Es thut mir leid, daß ich Dich jetzt stören muß, aber der Oberst denkt, daß dieser Brief Dir ohne Verzug überliefert werden solle. Er ist von Reginald, der einen Kourier mit der Meldung geschickt hat, daß er diesen Abend eintreffen wird, und er

haus befördert werden, während der Unheilthäter zur Verantwortung gezogen ist.

— Daß Pferdeprozesse kostspieliger Natur sind, bekommt ein Pferdehändler aus Seth zu wissen, der einem hiesigen Arzt vor reichlich einem Jahr auf dem Wandbecker Markt ein Pferd für Mk. 600 unter Garantie, daß es einpännig gehe, verkaufte. Das Pferd ging nicht einpännig, war aber ein kompletter Schläger. Der angestrenzte, in diesen Tagen beendigte Prozeß lief durch alle Instanzen und endigte mit dem Urtheil, daß der Händler das Pferd zurücknehmen und sämtliche Kosten tragen muß. Diese betragen an Zeugen-, Gutachten-, Gerichts- und Futterkosten reichlich Mk. 1200. Der Schimmel ist zwar inzwischen sehr fett, jedoch durch das lange Stehen ziemlich werthlos geworden.

**Kiel, 20. Dezember.** Bei den Neu-Wahlen zur Handelskammer, die gestern stattfanden, haben, was sonst nicht der Fall war, politische Parteibestrebungen den Ausschlag gegeben, so daß der fachkundige und tüchtige Vorsitzende, Konful Sartori, und zwei andere Mitglieder nicht wieder gewählt wurden. In Folge dieses in die unpolitische Körperschaft hineingebrachten politischen Parteitreibens, haben die übrigen 11 Mitglieder der Handelskammer erklärt, daß sie Mandat mit Ablauf dieses Jahres niederlegen werden.

## Deutsches Reich.

Im dem Anarchistenprozeß, der vor dem Reichsgericht in Leipzig verhandelt wird, erklärte Reinsdorf, am Niederwaldattentat nicht ganz untheilhaftig gewesen zu sein, sondern seine Hand im Spiele gehabt zu haben und weist mit heftigen Worten, so daß der Präsident und der Oberreichsanwalt ihn mehrfach unterbrechen, auf die Lage des Arbeiterstandes hin. Das Werk der Befreiung aus dieser Lage müsse das Werk der Arbeiter selbst sein. Der sozialdemokratischen beliebte Stimmzettelpampf sei ein Unsinn und eine Blasphemie, die von den Anarchisten vorgeschlagene Propaganda der That könne allein helfen; der Zweck heilige die Mittel, man dürfe nicht sentimental sein. Er habe seine Pflicht als Anarchist erfüllt. Der Angeklagte räumt ein, Ruspjch und Rükler zu dem Attentat überredet, ihnen Instruktionen und das erforderliche Dynamit gegeben zu haben. Wenn er nicht krank gewesen wäre, hätte er das Attentat selbst ausgeführt. Aus der Sitzung vom Donnerstag ist die Zeugnisaussage Palms hervorzuheben, welcher deponirt, Rükler habe ihm erzählt, er und Ruspjch seien nach dem Niederwald gereist, um den Festzug zu stören; die Zündschnur zur Drainage sei naß geworden und so die Explosion unterblieben; Rükler habe auch gesagt, er sei nach dem Niederwalde mitgegangen, um das Attentat zu vereiteln. Die Sachverständigen geben die Menge des Dynamits in der Drainage auf 1½—2 Pfund an. Die Reichsanwaltschaft beantragt gegen Reinsdorf Todesstrafe und fünfzehn Jahre Zuchthaus, Bachmann zwölf Jahre Zuchthaus, Ruspjch und Rükler Todesstrafe und je zwölf Jahre Zuchthaus, Holzbauer zehn Jahre, Soehngen und Rheimbach je fünf Jahre Zuchthaus; bezüglich Toellners wurde Freisprechung beantragt.

Wie mitgetheilt wird, ist auf einzelnen Theilen

bittet uns, Dich, bis er kommt, streng zu bewachen. Was kann dies Alles zu bedeuten haben? Reginald schreibt, als ob er wieder einen Anfall von seiner Berserkerwuth hätte.“

Eine leichte Röthe färbte Sybils blasse Wangen und ein halbes Lächeln erschien auf ihren Lippen, als sie sagte:

„Setze Dich neben mich, Georgiana, während ich mein Schreiben überblicke und sehe, was Reginald mir zu sagen hat.“

Zwei Worte standen in großen Buchstaben in dem Briefe. Als Mrs. Clives Blick darauf fiel, kam ein Ausdruck des Trostes in ihre blauen Augen, ihre Lippen kräuselten sich verächtlich und, das Blatt ihrer Gefährtin hinhaltend, sagte sie mit erzwungenem Lachen:

„Kurz genug und sehr deutlich.“ Mrs. Dunmore las die Worte: „Hüte Dich!“

„Dies sieht halb tragisch, halb komisch aus. Du bist jetzt um Vieles besser, kannst Du Dich nicht dazu bringen, in das Boudoir herunterzukommen? Es ist sehr ruhig dort und ich habe Mr. Arden daselbst verlassen, wie er ganz trostlos vor der Flora stand und sich ohne Zweifel der Hoffnung hingab, daß Du Deine Lieblingsdecke aufsuchen und ihm Gesellschaft leisten werdest.“

„Ich werde sogleich hinunter kommen. Reginald wird erwartet und ich muß dort sein, um ihn zu empfangen.“

Als Mrs. Dunmore das Zimmer verlassen hatte, rief Sybil ihre Dienerin und befahl ihr, ein weißes Kleid zu bringen. Kitty gehorchte in stummem Erstaunen, begierig, zu erfahren, welche neue Laune ihre Gebieterin ergriffen habe. Sie

von Neu-Zeland, Neu-Britannien, den Admiralitätsinseln und auf der Nordküste von Neu-Guinea die deutsche Flagge aufgehißt worden.

Eine Durchsichtung der Kasernen nach sozialistischen Schriften scheint am 15. ds. Mts. im ganzen deutschen Reiche stattgefunden zu haben, doch ist über das Ergebnis dieser Maßregel selbstverständlich nichts bekannt geworden. In Mainz hat der Gouverneur den Soldaten der Garnison den Besuch von 18 Wirthschaften, in denen Sozialdemokraten verkehren, verboten.

Kürzlich ist in Breslau eine militärische Uebung beendet worden, wie sie zum ersten Male in diesem Jahre für die preussische Armee angeordnet worden ist. Es handelte sich darum, Anhaltspunkte über den Einfluß der jetzigen kriegsmäßigen Verpflegung auf die körperliche Beschaffenheit der Infanteristen bei einer anstrengenden Marschthätigkeit zu gewinnen, wie sie im Felde gefordert wird. Zu diesem Zwecke ist bei jeder Division ein Detachement formirt worden, das für den Bereich der 11. Division vom 2. Bataillon 1. Schlesiens Grenadier-Regiments No. 10 aus 1 Offizier (Premier-Lieutenant Dietrich) und 50 Mann kombinirt wurde. Das Detachement hatte die Aufgabe, innerhalb 13 Tagen unter Anrechnung von 2 Ruhetagen, also in 11 Tagen, bei selbstmännlicher Ausrüstung eine Entfernung zurückzulegen, die derjenigen von Oppeln bis Berlin entspricht und durfte während dieser ganzen Zeit als Verpflegung nur Das anwenden, was unter normalen Verhältnissen dem Soldaten im Kriege zu Gebote steht. Es waren daher Konserven, Zwieback, Kaffee etc. verabfolgt worden, während dagegen der Genuß von Bier und Schnaps streng unterjagt war. Dem Offizier war es anheimgestellt, die Dauer und Richtung der täglichen Märsche zu bestimmen, er hatte nur die oben erwähnte Marschleistung bei der vorgeschriebenen Ernährungsweise auszuführen. So war die Abtheilung in den letzten Tagen früh nach Ohlau marschirt, hatte dort abgekocht und traf Abends wieder in Breslau ein, so daß an diesem Tage ca. 7 Meilen zurückgelegt wurden. Nach der Rückkehr von einem derartigen Marsche wurden die Mannschaften zur strikten Durchführung der angeordneten Verpflegungsmaßregeln auch während der dienstfreien Zeit unter Aufsicht gestellt. Die nun beendete Uebung hat ein sehr günstiges Resultat ergeben, da trotz der anstrengenden Marschleistung sich Niemand krank gemeldet hat.

**Deutscher Reichstag, 18. Sitzung, 18. Dezember.** Auf Vorschlag des Abg. v. Benda wird das derzeitige Präsidium für die Dauer der Session durch Afflimation wiedergewählt. Zur zweiten Berathung des Antrages Grillenberger und Gen. betr. Abänderung des Krankenkassengesetzes, beantragt die dafür eingesetzte Kommission folgende Fassung: Den Mitgliedern solcher Hilfskassen, welche den Anforderungen des Krankenversicherungsgesetzes am 1. Dezember 1884 noch nicht genügt, aber die Abänderung ihrer Statuten bereits an zuständiger Stelle eingereicht haben, ist der Austritt aus der Orts- u. Krankenkasse, der sie beitreten mußten, ohne die gesetzliche Kündigung gestattet, wenn die Kasse den Anforderungen des § 75 des Gesetzes genügt und ihre Zulassung bis zum 1. Juli 1885 erwirkt und wenn dieser Austritt vier Wochen nach er-

brachte ein weißes, mit Blumen geschmücktes Spitzenkleid.

„Dies wird es thun,“ sagte Mrs. Clive. „Jetzt gehe hinunter in das Konservatorium und pflücke einige Orangenblüthen, um sie in mein Haar zu flechten.“

Unter mancherlei Bemerkungen, auf die nicht gehört wurde, verrichtete Kitty ihr Amt und die anmuthige Gestalt wurde mit dem bräunlichen Gewand angethan. Als ihre Toilette vollendet war, betrachtete sich Sybil im Spiegel und jagte dann in stolzem Tone, halb für sich, halb zu ihrer Dienerin:

„Ich stamme von einem Geschlecht ab, das sich niemals einer Drohung unterworfen hat. Noch vor wenigen Stunden zitterte ich vor dem Zorn meines Bruders, jetzt bin ich entschlossen, ihm Trost zu bieten. Wenn Jemand zurückweicht, so wird es Reginald, nicht ich sein.“

Nach diesen Worten verließ sie mit stolzen Schritten das Gemach, während Kitty der Zusammentkunft zwischen ihrer Gebieterin und Sir Reginald nicht ohne Besorgniß entgegen sah, denn sie kannte den heftigen und unbeugbaren Charakter des letzteren und wußte, wie schrecklich sein Zornesausbruch sein werde, wenn er von der geheimen Vermählung des vorigen Abends Kunde erhalte.

## XV.

### Die Ankündigung.

Das Boudoir hatte einen durch einen Damastvorhang verdeckten Seiteneingang und zu diesem ging Sybil. Sie blieb einen Augenblick stehen, um den schnellen Schlag ihres Herzens zu stillen,

folgt Genehmigung der Kasse angemeldet wird. Abg. Hartwig empfiehlt einstimmige Annahme des Kommissionsantrages, da die Arbeiter welche den vielen freien Kassen angehören, die ihre Genehmigung nicht vor dem 1. Dezember 1884 erwirken konnten, an dem jetzigen Zustand der Dinge unschuldig seien. Staatssekretär v. Böttcher will sich bemühen, daß der Bundesrath baldmöglichst zur Beschlußfassung über das Gesetz komme. Abg. Kasper schiebt die Schuld für die Verwirrungen und Schäden, welche die Art der Ausführung des Gesetzes in Arbeiterkreisen angerichtet habe, der Regierung und der Reichstagsmehrheit zu. Es würden aber noch viel mehr Beschwerden über das Krankenkassengesetz laut werden. Abg. Richter bringt zur Kenntniß, daß die Regierung von Neuß gegen eine seit 22 Jahren dort bestehende freie Kasse, welche gut fundirt ist, sehr rigoros vorgegangen sei. Staatssekretär von Böttcher erklärt, daß der Vorstand der Kasse sich mit einer telegraphischen Beschwerde an die Reichsregierung gewendet habe, da das Telegramm aber nicht den äußeren Tathbestand ergeben, habe es der russischen Regierung überwiesen werden müssen. Nachdem noch mehrere Redner zur Sache gesprochen, wird der Gesetzentwurf einstimmig angenommen und in der sofort vorgenommenen dritten Lesung gleichfalls. Nach Erledigung einiger Wahlprüfungen vertagt sich das Haus bis zum Donnerstag, den 8. Januar 1885.

**Ausland.**

**Oesterreich-Ungarn.** Schon wieder ist in Wien eine großartige Unterschlagung entdeckt worden. Der stellvertretende Direktor und Vorstand der Kasse der niederösterreichischen Eskompte-Gesellschaft, Lukas Jauner, ist seit Donnerstag Morgen entflohen und wird bereits stichbrieflich verfolgt. Die Kasse der Gesellschaft soll einen Schaden von nahezu 2 Millionen Gulden erleiden; ein Geldverleiher Kuffler, mit dem Jauner faule Wechselgeschäfte gemacht haben soll, ist verhaftet. Direktor Jauner wurde am Donnerstag Abend in Kierling als Leiche aufgefunden; er hatte sich durch einen Revolverchuß entleibt und trug nur 24 Gulden bei sich.

**Großbritannien.** Arbeiterentlassungen und Lohnherabsetzungen sind in den meisten englischen Industriezweigen noch immer an der Tagesordnung. Die Chillington Iron Company, eine der größten Eisenfabriken in Wolverhampton, hat wegen Mangels an Beschäftigung ihr ganzes Arbeiterpersonal gefündigt. Die Schiffsbauherren in dem Distrikt Tees, der die Häfen Middlesbro, Stockton, Hartlepool und Whitby umfaßt, haben ihren Arbeitern eine Lohnherabsetzung von 7 1/2% angekündigt, die sich diese, da ihr Lohn erst im verfloßenen Jahre um 17 1/2% herabgesetzt wurde, nicht gefallen lassen wollen, um so weniger, als bei Ausführung des von der Regierung geplanten Baues von Kriegsschiffen auf Privatverträgen die Ausfichten auf Arbeiten wieder etwas besser geworden sind. Wie arg das Schiffsbaugewerbe augenblicklich darniederliegt, wird durch das vorwiegend auf dieses Gewerbe angewiesene Sunderland bewiesen, wo in verfloßener Woche bei einer Bevölkerung von 116 000 Seelen 11 775 Personen Armenunterstützung erhielten. In den Töpfer-

reien von Staffordshire wurden die Löhne ebenfalls reduziert und mehrere Tausend Arbeiter haben die Arbeit niedergelegt, da sie bei den niedrigen Löhnen absolut nicht bestehen können. In den Kohlenbezirken wie in den Centren der Baumwoll-Industrie sieht es nicht besser aus; überall liegen die Geschäfte darnieder und Fabrik auf Fabrik wird geschlossen, da die Märkte so überfüllt und die Konjunkturen so schlecht sind, daß von Gewinn gar nicht mehr die Rede sein kann. — In Yarmouth hat am Mittwoch das gerichtliche Verfahren begonnen gegen Ross, Preston, Chaik, die Eigenthümer dreier Fischerboote, wegen Seerauben auf hohem Meere und Verraubung des deutschen Schiffes „Dietrich“ am 29. Juli in der Nähe der Holländischen Küste.

**Mannigfaltiges.**

**Großartige Veruntreuung.** Zur Verhaftung des Amtssparkassendirektors Boff in Verden erläßt der Kreishauptmann Köcher folgende Bekanntmachung: „Verden, 9. Dezember 1884. Der Sparkassendirektor Boff hier selbst hat sich mehrfache Veruntreuungen zu Schulden kommen lassen, in Folge deren er als Vorsitzender der Amts-Spar- und Leihkasse entfernt und in Untersuchungshaft genommen ist. Der Geschäftsbetrieb der Spar- und Leihkasse erleidet dadurch keine weitere Störung; die zu Januar 1885 fälligen Zinsen können, wie gewöhnlich, schon vom 17. d. Mts. ab und die Einlagen nach Ablauf der statutenmäßigen Kündigungsfristen erhoben werden. Uebrigens ist Aussicht vorhanden, daß die der Amts-Spar- und Leihkasse aus den Veruntreuungen des zc. Boff erwachsenen Verluste aus dem Vermögen derselben gedeckt werden können, und füge ich zur Beruhigung der Beteiligten noch hinzu, daß ein Grund zu Befürchtungen wegen der Sicherheit der Einlagen um so weniger vorliegt, als in Gemäßheit des § 19 der Statuten schlimmsten Falls die sämtlichen Gemeinden des Amtes Verden für die Sicherheiten der eingelegten Kapitalien nebst Zinsen haften.“ — Zur Verhaftung des Boff geht dem „Soyer Wochenbl.“ aus Verden noch folgende Mittheilung zu: Vor 12 Jahren, als die Amts-Spar- und Leihkasse hier gegründet wurde, ward Boff, welcher hier Steuerempfänger war, von den Interessenten als Direktor gewählt: er führte seit der Zeit ein großes Haus, auf den in seinem Hause stattfindenden Festlichkeiten ging es hoch her. In den letzten Jahren hat er mehrere Rittergüter sich erworben, zwei in Mecklenburg und eins in Holstein. Die Bücher der Kasse stimmen, auch ist keine Störung in dem Geschäftsgange derselben eingetreten. Boff soll verschiedene der Kasse gehörende Obligationen zu sich genommen und hiermit wohl den Ankauf der Güter vollzogen haben. Seinen Vermögenswerth hat Boff in der Untersuchung zu 2 100 000 Mk. angegeben und die von ihm veruntreute Summe auf 2 000 000 Mk. Eine Summe von 160 000 Mk., welche von der von Scheiterschen Konkursmasse an Boff bezahlt war und die er nicht eingetragen, sondern für sich verwandt, hat den Anlaß zu der Untersuchung gegeben.

**Ueber ein großes Grubenunglück bei Steierdorf** berichtet das „Budapester Tagbl.“ Folgendes: Am 12. d. M. brach in dem Kubeckschachte der der ungarischen Staatsbahn gehörigen Aninaner Kohlenbergwerke ein Brand aus, der noch am selben Tage Nachmittags zu der Katastrophe führte. Mit den

Rettenarbeiten wurde alsbald begonnen, aber da die Gruben, in welchen die schlagenden Wetter wütheten, in hellen Flammen standen, war es unmöglich, rasch Hülfe zu bieten. Erst am nächsten Tage, Freitag Mittags, war der Brand so weit bewältigt, daß man die Rettung der unglücklichen Bergarbeiter thatsächlich in Angriff nehmen konnte. Es wurden zahlreiche zerschmetterte und verkohlte Leichname an das Tageslicht gefördert; aber es gelang auch, zahlreiche Männer aus den abgesperrten und noch nicht in Brand gerathenen Stollen zu befreien. Bis Mittags wurde konstatiert, daß fünf- undvierzig Grubenarbeiter fehlen, von denen bis dahin vierzehn Tode gefunden und agnosirt waren. Obwohl die Rettungsarbeiten ununterbrochen und mit unermüdlischem Fleiße betrieben werden, war wenig Hoffnung vorhanden, die einunddreißig Arbeiter, die noch vermißt werden, am Leben zu finden. Freitag Vormittag fanden die ersten Leichenbegängnisse der Verunglückten statt. Von den vierzehn Toten hinterlassen zehn Frau und Kinder; auch die übrigen waren verheirathet, doch kinderlos. Die Direktion der Oesterreichisch-Ungarischen Staats-Eisenbahn-Gesellschaft hat den Hinterbliebenen der Verunglückten reiche Unterstützung zugesagt. Der Schaden, welchen die Staats-Eisenbahn erleidet, ist sehr beträchtlich. — Der Schacht „Kübeck“ ist isolirt, jede weitere Gefahr ist beseitigt. Sämmtliche 47 Leichen sind jetzt zu Tage gefördert, so daß über die Größe des Unglücks leider kein Zweifel mehr besteht.

**Eine schreckliche Szene** spielte sich am Dienstag bei einer Feuersbrunst im Ostende Londons ab, wobei ein Kind in den Flammen umkam. Der Tabakhändler Turner erwachte um 5 Uhr Morgens und fand das im zweiten Stockwerk belegene Schlafzimmer voller Rauch. Er rannte, nothdürftig angekleidet, die Treppe hinab und sah den ganzen Laden in hellen Flammen, so daß jeder Ausgang durch die untere Etage unmöglich war. Turner eilte zurück nach oben und weckte seine aus der Frau und fünf Kindern bestehende Familie, geleitete seine Frau, das älteste Kind und den Säugling nach dem ersten Stockwerk und ließ sie dort durch ein Fenster auf die Straße hinab. Während die Geretteten die Straße mit ihrem Jammergeschrei erfüllten, drang der brave Vater trotz der bereits die erste Etage angreifenden Flammen noch einmal in das Schlafzimmer nach oben und rettete zwei andere seiner Kinder. Ein dritter Versuch, das letzte Kind, ein 2jähriges Mädchen, dem Flammentode zu entreißen, wurde durch die schreckliche Hitze, die Flammen und den ersüßenden Rauch unmöglich gemacht; Mr. Turner, der selber die ernstlichsten Brandwunden erlitten hatte, mußte mit der geretteten Familie in wenigen Minuten Augenzeuge sein, wie das eines seiner Lieben bergende Gebäude nur noch eine einzige Feuermasse war.

**Ein arger Fehlgriff.** In Feuerbach bei Stuttgart trug sich der „Metar Fig.“ zufolge am 14. Dezember ein entsetzlicher Vorfall zu. Ein Tagelöhner verlangte in einer dortigen Apotheke ein Glas Liqueur. Unglücklicherweise griff der Apotheker fehl und verabreichte dem Arbeiter statt des Gewünschten Karbolsäure, die auch sofort ausgetrunken wurde. Trotz sofort angewandter Gegenmittel starb der Unglückliche zwei Stunden später eines jammervollen Todes. Der unfreiwillige Thäter stellte sich sofort der K. Staatsanwalt.

Redaktion, Druck und Verlag von C. Ziese, Ahrensburg

und glitt dann hinein. Arden hörte ein leichtes Klatschen und als er sich umwendete, sah er eine blendende Gestalt in weißem Brautkleide zwischen den purpurnen Falten des Vorhanges stehen. Auf ihren Zügen strahlte ein Lächeln zärtlicher Freude, das seine Seele mit Entzücken erfüllte. Sie waren allein und einen Augenblick darauf drückte er sie an sein Herz und ihr Haupt ruhte an seiner treuen Brust.

„Man sagte mir, Du seiest unwohl, meine Geliebte. Ich bin stundenlang unter Deinen Fenstern im Garten hin- und hergewandelt, in der vergeblichen Hoffnung, einen Blick von Dir zu erhaschen. Aber jetzt freue ich mich, Dich gesund und in Schönheit strahlend zu sehen.“

„Ja, ich bin jetzt wohl, ich bin glücklich, denn meine Unentschlossenheit ist verschwunden und mit ihr das unruhige Klopfen meines Herzens und meines Gehirns, das mich krank machte. Siehst Du mein Kleid, Harry? Begreifst Du, was es bedeutet?“

„Mein Leben, meine Braut! willst Du wirklich sogleich unsere Verbindung öffentlich anerkennen? Darf ich mich dieser Hoffnung hingeben?“

„Das ist gegenwärtig meine Absicht. Mein Bruder wird jeden Augenblick erwartet. Es wird das Beste sein, seinem Zorn sogleich Trotz zu bieten, obgleich ich weiß, daß er schrecklich sein wird. Aber mit Dir, meinem Beschützer zur Seite, kümmerge ich mich wenig darum. O Harry Arden, ich habe Dir mehr als mein Leben vertraut. Schwöre mir, daß Du mir treu bleibst, daß Du bei guter und schlaamer Nachricht zu

mir halten willst, ja auch bei schlimmer, versteht Du mich?“

„Fürchte nichts, meine Liebe. Mit der stolzen Gewisheit, daß Du mein bist, um Dich während unseres ganzen zukünftigen Lebens zu beschützen, werde ich dem Zorn Deines Bruders entgegenreten und ihm begreiflich machen, daß Du einen Vertheidiger besitzt, der nicht zugeben wird, daß er Dich beleidigt oder auf irgend eine Weise verleget.“

„O Harry, für Dich, für Dich fürchte ich am meisten. Sage mir, hast Du keine Erinnerungen an die Vergangenheit, welche wie ein Lichtstrahl kommen und verschwinden? Sollte diese Vergangenheit — vielleicht eine schreckliche — plötzlich enthüllt werden; würde dieser Schlag zu fürchtbar sein, um ihn zu ertragen?“

Arden sah sie einen Augenblick verwundert an, dann sagte er langsam:

„In der letzten Zeit sind allerdings öfters dunkle Erinnerungen in mir aufgestiegen, welche mit Dir verknüpft sind, aber sie waren peinlicher Art und ich schlug sie mir aus dem Sinne, denn Du bist mein Engel des Lichts und der Hoffnung und ich wollte mich in meinem Glück nicht durch unangenehme Gedanken stören lassen.“

In diesem Augenblick wurde das Rollen eines Wagens draußen gehört und gleich darauf ließ sich eine gebieterische Stimme durch die offenen Fenster vernehmen. Sybils Blässe wurde todtähnlich und ihre kleine Hand ergriff mit aller Kraft die Ardens, während sie hastig sagte:

„Er kommt in einem seiner blinden Wuthanfälle, ich merke es an dem Tone seiner Stimme.

verspreche, schwöre es mir, daß Du an mich glauben, mir vertrauen willst, mag er sagen, was er will.“

„Meine Geliebte, wie kannst Du zweifeln —“

„Verspreche es mir, verspreche es mir. Du bist ein Mann von Ehre und wirst unter allen Umständen Dein gegebenes Wort halten.“

„Ich verspreche Alles, was Du willst, obgleich es mir nicht erklärlich ist, weshalb Du dieses Verlangen stellst. Beruhige Dich, denn in wenigen Augenblicken wird Dein Bruder hier sein.“

Das Geräusch von Tritten ließ sich im Salon vernehmen, vermischt mit Stimmen, welche die neuangekommenen Gäste begrüßten. Nach einer kurzen Pause stellte die stürmische Stimme von Sir Reginald Carew die Frage:

„Wo ist Sybil, daß sie nicht kommt, um mich zu begrüßen? Sie hat sich doch nicht Eurem Schutze entzogen und —“

Hier wurden seine Worte durch Oberst Dunmore unterbrochen, welcher sich beeilte, ihm zu versichern, daß sich seine Schwester noch immer unter seinem Dache befinde und, so viel er wisse, auch ruhig unter demselben bleiben werde.

„Ah, um so besser,“ und die Gesellschaft kam auf das Boudoir zu. Die Hausfrau ging voraus, nicht wissend, daß es bereits besetzt war, denn sie glaubte, Arden habe sich, während sie sich in Sybils Zimmer befand, schon entfernt.

(Fortsetzung folgt).

Stormarn-Binneberger  
Zmker-Verein.  
Versammlung  
am 2. Weihnachts-Tage,  
den 26. Dezember, Nachm. 1 Uhr,  
auf meinem Landgute in Willinghusen.

Tages-Ordnung:  
Vorzeigen einer neuen Kunstweb-  
presse aus vernickelten Kupferplatten,  
einer Strohpresse zc. und Vortrag mit  
praktischen Unterweisungen.

Sonntag, den 28. Dezember,  
Nachmittags 3 Uhr,  
Versammlung  
im Eisenbahnhotel in Wandsbek.

Auf der Tages-Ordnung stehen  
wichtige Tages-Angelegenheiten. Alle  
Zmker und Freunde der Bienenzucht  
werden zu beiden Versammlungen  
hiermit herzlich eingeladen, speziell  
heisse alle willkommen.

Der Vorstand.  
J. P. Ahrens.

Empfehle mein  
Lager von selbstverfertigten  
Schuhwaaren.

Große Auswahl von Damenschuhen,  
Plüsch- und Kordschuhen in den  
schönsten Mustern, passend zu  
Weihnachtsgeschenken.

Auch halte stets vorrätzig  
alle zur Schuhmacherei gehö-  
renden Artikel  
zu soliden Preisen.  
Ahrensburg. H. F. David,  
Schuhmacher.

Trauer-  
u. Grab-Kränze  
von künstlichen und getrockneten Blu-  
men und Gräsern, vorzüglich haltbar  
für Gräber, sind vorrätzig und  
Kränze von lebenden  
Blumen

werden auf Bestellung zu jeder Zeit  
geliefert von  
Ahrensburg. P. Kruse,  
Gärtner.

Meine als gut bekannten  
Singer-  
Nähmaschinen

halte als passende  
Weihnachtsgeschenke  
bestens empfohlen.  
Ahrensburg. H. Peemöller.

Tannenbaumconfect  
und hochfeine  
Marzipone

aus der Homannschen Konditorei in  
Hamburg  
empfiehlt bestens  
Hise, Bäcker,  
Ahrensburg.

Neue  
evangelisch-lutherische  
Gesang-Bücher  
für  
Schleswig-Holstein

sind vorrätzig bei  
Trittau. Chr. Möller.

Post.  
Junge Leute im Alt. v. 16-22  
Jahr., d. i. z. Postgebühren-Examen  
vorher. woll., werd. sicher ausgebild.  
Zu Neujahr können noch zwei junge  
Leute unt. besond. günstig. Bedin-  
gungen eintret.  
Näheres durch  
J. H. F. Tiedemann,  
Kiel. Institutsv.  
Düsterbrook 32.

Abonnements-Einladung.  
Bestellungen auf das demnächst beginnende neue Quar-  
tal bitten wir möglichst bald bei den  
Postanstalten und Landbriefträgern aufzugeben.

Die „Stormarnsche Zeitung“ beginnt mit dem 1. Januar  
1885 ihren 8. Jahrgang. Die sehr bedeutende Zunahme der  
Abonnenzenzahl, der wir auch in diesem Jahre uns zu erfreuen  
hatten, verpflichtet uns zu lebhaftem Dank und veranlaßt uns, auch  
fernerhin Alles anzubieten, um uns dieses Wohlwollen dauernd zu  
erhalten. Unabhängig von Personen und Parteien, werden wir  
uns stets einer objektiven Berichterstattung bestreuen und den be-  
sonders von uns ins Auge gefaßten Gebieten der Publizistik auch  
ferner unsere Aufmerksamkeit zuwenden.

Die mehrfachen Erweiterungen unseres Blattes, sowie die  
Verdoppelung der Größe des Sonntagsblattes haben wir unseren  
geehrten Lesern stets ohne Preissteigerung zugänglich gemacht, so  
daß die „Stormarnsche Zeitung“ das billigste und verhältnismäßig  
reichhaltigste Blatt geworden ist. Wir suchen nur einen theilweisen  
Ersatz unserer großen Aufwendungen darin, wenn wir bei der mit  
dem neuen Jahr beabsichtigten abermaligen Vergrößerung des For-  
mats eine sehr geringe Preiserhöhung eintreten lassen.

Der Abonnements-Preis für die „Stormarnsche Zeitung“  
wird vom 1. Januar 1885 an bei der Expedition 1 Mk. 35 Pf.,  
bei der Post mit Bestellgeld 1 Mk. 65 Pf. betragen und laden  
wir zu zahlreichem Abonnement hierdurch ergebenst ein.

Redaktion und Expedition  
der „Stormarnschen Zeitung“.

Manufacturwaaren-Handlung

von  
August Mosehuus, Ahrensburg,  
Ecke der Bahnhof-Allee und Chaussee,

empfiehlt  
Rüschen, Meter von 20 bis 80 Pf., hohelegante Auswahl.  
Corsetts, von 1,20 bis 4,00 Mk., Parthie zu 1,20 Mk.  
Weiße leinene Tücher in elegantem Carton.  
Seidene Tricot-Handschuhe, gefüttert, Paar 1,80 Mk.  
Wollene Kinder-Strümpfe, von 25 Pf. bis 1,40 Mk.  
Schönste weiche Wolle in allen neueren Farben, Loth 8 Pf.  
Capotten, von 2,50 bis 4,80 Mk.  
Damenkragen, 20, 30 und 40 Pf.

Jugendschriften, Märchen- u.  
Bilderbücher

empfiehlt in brillanter Ausstattung zu billigen Preisen  
Ahrensburg. E. Zieses Buchhandlung.

PH. MAYFARTH & Co., Frankfurt a. M.  
Maschinenfabrik und Eisengiesserei

fabriciren als  
Specialität in  
neuster Con-  
struction und  
vollkommen-  
ster Aus-  
führung:  
Agenten erwünscht. Zeichnungen und Preise franco und gratis.

HAECKSEL



Die außerordentliche Verbreitung dieses Hausmittels hat eine ebenso  
grosse Zahl ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen, welche sich  
nicht entblöden, Verpackung, Farbe und Etikette in täuschender Weise herzu-  
stellen. Die Packete des echten Stollwerck'schen Fabrikates tragen den vol-  
len Namen des Fabrikanten und kennzeichnen sich die Verkaufsstellen durch  
ausgelegte Firmen-Schilder.

Passend zu  
Weihnachts-Geschenken!  
Thee-, Kaffee-  
und  
Eß-Service  
für 6 und 12 Personen,  
Blumentöpfe und  
Wasch-Service  
in reichhaltigster Auswahl  
empfiehlt billigst  
Ahrensburg. Aug. Haase.

Zu passenden  
Weihnachtsgeschenken  
empfiehlt  
einfache und elegante  
Hänge-Lampen,  
feine Tisch-Lampen,  
sowie  
Küchen- u. Dielen-Lampen  
in reichhaltiger Auswahl  
zu besonders billigen Preisen  
Ahrensburg. Ad. Basedow,  
Alempner.

HARMONIE  
Ahrensburg.  
Am Neujahrstage 1885  
Große  
Tanz-Musik,  
wozu freundlichst einladet  
Johs. Schierhorn.

Tannenbaum-  
Confect  
in schönster Auswahl,  
sehr wohl-schmeckende  
braune und weiße Kuchen,  
sowie vorzüglichen  
Marzipan  
empfiehlt bestens  
Ahrensburg. G. Prignitz.

Roch- und Tafelobst  
empfiehlt bestens  
Ahrensburg. F. Kruse,  
Gärtner.

Zu Festgeschenken  
empfiehlt  
Pelzwaaren  
in großer Auswahl  
sowie  
Hüte und Mützen  
zu außerordentlich billigen Preisen  
Ahrensburg. F. Bruss,  
Kürschner.  
NB. Reparaturen von Pelzsachen prompt  
und billig. Ankauf von Wildfellen  
aller Art.

Arthur Sommer,  
Butter, Eier, Schinken,  
Schmalz  
en gros.  
HAMBURG.

Näh-  
Maschinen  
verschied Systeme,  
unter Garantie,  
Maschinen-Öl zc.  
empfiehlt zu den billigsten Preisen  
Guido Schmidt.  
Ahrensburg, am Weinberg.

Tannenbäume  
in hübscher Auswahl  
sind vorrätzig bei  
Ahrensburg. F. Kruse  
Gärtner.

Ein Damenregenschirm  
ist in meinem Geschäftslocal stehen  
geblieben und kann von der sich legi-  
timirenden Eigenthümerin kostenfrei  
in Empfang genommen werden.  
Ahrensburg. G. Ziese.

Wochenbericht  
von Arthur Sommer, Hamburg.  
Hamburg, 19. Dezember.  
Butter. Diese Woche verlief geschäfts-  
los, da die Preise in Anbetracht des ge-  
ringsten Bedarfs zu hoch erschienen. Die  
höchsten Notirungen wurden nur für ein-  
zelne bevorzugte Marken bewilligt, woegen  
das Gros der Zufuhren gelagert oder billi-  
ger abgegeben werden mußte. Eine Gerab-  
setzung der Notirungen ist unbedingt noth-  
wendig, zumal auch Kopenhagen 6 Kronen  
niedriger notirt.  
Notirungen per 100 Pfd. franco hier  
mit 1% Decort und für Export-Zwecke  
Tara-Usance 16 Pfd.:  
Ia. holst. u. verwandte Postbutter. M. 127-130  
Ia. mecklenburger " 120-125  
Ite. Sorte Postbutter " Mark 110-120  
fehlerrichte " " 85-105  
Bauernbutter " " 95-115  
Schmalz still. Amerikan. Original in  
Tierces Mk. 37-38 1/2, Hamb. Raffinerie  
in 1/4 Lo. Mk. 39-41 1/2.